

Harald Bretschneider,
Bernd Oettinghaus (Hrsg.)

Das Wunder der Freiheit und Einheit

Mit Zeitzeugen auf dem Weg
der Friedlichen Revolution



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig www.eva-leipzig.de

SCM
Hänssler

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM Hänssler ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



Die Titel erschien zuvor unter den ISBN 978-3-7751-5574-8 und 978-3-374-03906-7.

1. überarbeitete Auflage 2019 (4. Gesamtauflage)

© 2019 SCM Hänssler in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-haenssler.de · E-Mail: info@scm-haenssler.de
ISBN 978-3-7751-5956-2 · Bestell-Nr. 395.956
und

Evangelische Verlagsanstalt GmbH · 04155 Leipzig · www.eva-leipzig.de
ISBN 978-3-374-06215-7

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:

Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006
SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.

Weiter wurden verwendet:

Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe
in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (L).
Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, © 1980 Katholische Bibelanstalt,
Stuttgart (EÜ).

Züricher Bibel © TVZ Theologischer Verlag Zürich AG 2007 (ZB).

Umschlaggestaltung: Kathrin Spiegelberg, Weil im Schönbuch

Titelbild: shutterstock.com / canadastock

Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt in Deutschland

Inhalt

Vorwort von Wolfgang Thierse	11
Vorwort der Herausgeber	17
Eingesperrt oder befreit –	
Dienstag, 3. Oktober 1989	25
Zeitzeugnis Eingesperrt oder befreit (Harald Bretschneider)	26
Hintergrund Ein europäischer Aufbruch (Hans-Dietrich Genscher)	28
Beschenkt oder erlöst –	
Mittwoch, 4. Oktober 1989	31
Zeitzeugnis Der 2. Tag im »Gefängnis DDR« (Hans Geisler)	32
Hintergrund Prager Botschaftsflüchtlinge und die samtene Revolution in der Tschechoslowakei (Bernd Oettinghaus)	34
Sehnsucht haben und bleiben müssen –	
Donnerstag, 5. Oktober 1989	36
Zeitzeugnis Die historischen Tage von Plauen (Dietmar Bräunig)	37
Hintergrund Die DDR-Flüchtlinge und die EKD (Karl Heinz Neukamm)	39
Bereit sein und schwach sein –	
Freitag, 6. Oktober 1989	42
Zeitzeugnis »Schwerter zu Pflugscharen« – Ein Bibelwort brachte die Diktatur der DDR ins Wanken (Harald Bretschneider)	43
Hintergrund Die Angst des Staates vor der Bibel und der sowjetischen Kunst (Harald Bretschneider)	45
Gottes Zeiträume erkennen –	
Samstag, 7. Oktober 1989	48
Zeitzeugnis Vom Einschüchtern zum Einlenken (Thomas Küttler)	50

Hintergrund	Als Pfarrer im Sperrgebiet (Dietmar Bräunig)	51
Gewalt ablehnen – Gespräch suchen –		
Sonntag, 8. Oktober 1989		53
Zeitzeugnis	Gewalt ablehnen – Gespräch suchen (Frank Richter)	55
Hintergrund	Die »chinesische Lösung« (Albrecht Kaul)	56
Beten und das Gerechte tun –		
Montag, 9. Oktober 1989		58
Zeitzeugnis	»Keine Gewalt!« – »Wir sind das Volk!« (Christian Führer)	60
Hintergrund	Beten und Handeln, Altar und Straße gehören zusammen (Christian Führer)	62
Angst haben und Schutz suchen –		
Dienstag, 10. Oktober 1989		65
Zeitzeugnis	Beten und das Gerechte tun (Friedrich Magirius)	66
Hintergrund	Kirche in der sozialistischen Diktatur (Werner Leich)	69
Einmischen und verändern –		
Mittwoch, 11. Oktober 1989		71
Zeitzeugnis	Die Gründung des »Neuen Forums« (Hanno Schmidt)	72
Hintergrund	»Da geschieht etwas Großes, etwas wirklich Neues!« (Frank Vogt)	75
Miteinander reden, statt einander verteufeln –		
Donnerstag, 12. Oktober 1989		77
Zeitzeugnis	Die Ökumenische Versammlung (Harald Bretschneider)	78
Hintergrund	»Eine Hoffnung lernt gehen« – Die Ökumenische Versammlung (Harald Bretschneider)	81

Beginnen oder warten –		
Freitag, 13. Oktober 1989	.....	83
Zeitzeugnis	Von der Bürgerbewegung zur Realpolitik (Horst Rasch)	84
Hintergrund	Entwicklungen zu politischen Bürgergruppen (Harald Bretschneider)	86
Fliehen oder bleiben –		
Samstag, 14. Oktober 1989	.....	89
Zeitzeugnis	Ungarisch-deutsche Freundschaft (Tamás Fabiny)	90
Hintergrund	Ungarn als Vorreiter bei der Öffnung des »Eisernen Vorhangs« (Harald Bretschneider)	92
Frei denken und offen reden –		
Sonntag, 15. Oktober 1989	.....	95
Zeitzeugnis	Ein Brief an Pfarrer Christian Führer (N. N.)	96
Hintergrund	Polen und die Friedliche Revolution in der DDR (Erich Busse)	98
Laut schweigen und sich zeigen –		
Montag, 16. Oktober 1989	.....	100
Zeitzeugnis	Die »Gruppe der 20« als Vertretung der Dresdner Bürger (Herbert Wagner)	102
Hintergrund	Die Opfer der »Zonengrenze« (Bernd Oettinghaus)	103
Entmilitarisieren und abrüsten –		
Dienstag, 17. Oktober 1989	.....	106
Zeitzeugnis	Fast wie ein Psalmton (Matthias Storck)	107
Hintergrund	Junge Christen im atheistischen Staat – Steine setzen oder Steine klopfen (Gudrun Lindner)	109

Absetzen und einsetzen –		
Mittwoch, 18. Oktober 1989		111
Zeitzeugnis	Den Himmel auf Erden bauen? – Gott kann das besser! (Uwe Holmer)	113
Hintergrund	Der Rücktritt Honeckers und ein Besuch in Lobetal (Rainer Eppelmann)	115
Abwerten oder aufwerten –		
Donnerstag, 19. Oktober 1989		118
Zeitzeugnis	Ein enttäuschendes Gespräch mit Egon Krenz (Werner Leich)	120
Hintergrund	Revolution in der Provinz – Oktober 1989 in Zittau (Heinz Eggert)	121
Erdulden und ertrotzen –		
Freitag, 20. Oktober 1989		124
Zeitzeugnis	– »Ausgeräuchert« wird nicht mehr! (Hans-Joachim Martens)	126
Hintergrund	Die Rolle der katholischen Kirche in der Friedlichen Revolution (Paul Julius Kockelmann)	127
Schuld aufdecken und um Vergebung ringen –		
Samstag, 21. Oktober 1989		130
Zeitzeugnis	Frühling im Herbst '89 (Jürgen Bönninger)	131
Hintergrund	Aufdeckung der Wahlfälschung – Waren wir nur Querulanten? (Jürgen Bönninger)	134
Kultur erzwingen oder mit Kultur befreien –		
Sonntag, 22. Oktober 1989		136
Zeitzeugnis	Fünf Kerzen (Jörg Swoboda)	137
Hintergrund	Künstler und Friedliche Revolution – »Wir treten aus unseren Rollen heraus...« (Boris Gruhl)	140

Solidarisieren oder manipulieren –		
Montag, 23. Oktober 1989	.....	143
Zeitzeugnis	Synodale auf die Straße (Hansjörg Weigel)	144
Hintergrund	Vorarbeit der Friedensseminare – 40 Jahre DDR: »Es ist genug!« (Hansjörg Weigel)	147
Macht nehmen oder geben –		
Dienstag, 24. Oktober 1989	.....	149
Zeitzeugnis	»... dem Schwein brenn ich die Bude nieder!« oder: »Nachwehen einer Friedlichen Revolution« (Eberhard Heiße)	151
Hintergrund	Die Stasi – Der schwere Gang zur Bautzner Straße (Arnold Vaatz)	152
Mitlaufen oder gegen den Strom schwimmen –		
Mittwoch, 25. Oktober 1989	.....	155
Zeitzeugnis	Kerzen in der Dunkelheit – oder: So war das in Annaberg im Herbst 1989 (Eberhard Heiße)	156
Hintergrund	Politische Häftlinge, Opfer des Regimes (Harald Bretschneider)	158
Sprechen dürfen oder hören wollen –		
Donnerstag, 26. Oktober 1989	.....	161
Zeitzeugnis	Ein Brief an meine Kinder (Joachim Gauck)	163
Hintergrund	Zu Unrecht inhaftiert (Martin Henker)	165
Freilassen oder frei sein –		
Freitag, 27. Oktober 1989	.....	167
Zeitzeugnis	Freilassen oder frei sein (Matthias Storck)	169
Hintergrund	Erschreckender Aderlass, aber gutes Geschäft – über Ausreisewillige, politische Häftlinge und den Gefangenenfreikauf (Harald Bretschneider)	171

Heucheln oder bevormunden –		
Samstag, 28. Oktober 1989		173
Zeitzeugnis	Mit Knoblauch und Schokolade zur Demo (Bettina Röder)	175
Hintergrund	Die Rolle der Medien für das Ende der SED-Herrschaft (Hans-Jürgen Röder)	177
Entschuldigen oder vertuschen –		
Sonntag, 29. Oktober 1989		180
Zeitzeugnis	Die Wiedervereinigung war kein Zufall (Dieter Haack)	181
Hintergrund	Die »besondere Gemeinschaft« der Kirchen in Ost und West (Harald Bretschneider)	183
Ehrlich sein oder lügen –		
Montag, 30. Oktober 1989		186
Zeitzeugnis	Die Mauer ist nicht gefallen – wir haben sie einfach überrannt (Steffen Reiche)	187
Hintergrund	Der runde Tisch – mehr als eine runde Sache (Martin-Michael Passauer)	190
Versöhnen oder beschämen –		
Dienstag, 31. Oktober 1989		192
Zeitzeugnis	Zum Umgang mit der Macht, zum Umgang mit der Wahrheit, zur Vorsehung Gottes (Johannes Hempel)	193
Hintergrund	Dialog und Abrüstung der Sprache (Frank Richter)	196
Bündnisse schließen und brechen –		
Mittwoch, 1. November 1989		198
Zeitzeugnis	Keine Glasnost hinter Mauern (Johannes Reimer)	200
Hintergrund	Michail Gorbatschow, der Visionär des Friedens (Gerhard Thomas)	201

Korumpieren oder frei unterstützen –		
Donnerstag, 2. November 1989	.....	204
Zeitzeugnis	Interview mit Theo Lehmann (Theo Lehmann)	205
Hintergrund	Der 17. Juni 1953. Volksaufstand mit dem Ruf nach Freiheit (Harald Bretschneider)	207
Gehen oder bleiben –		
Freitag, 3. November 1989	.....	210
Zeitzeugnis	Der Brief aus Weimar und ein denkwürdiges Treffen (Franz Josef Jung)	212
Hintergrund	Politische Perspektive des Westens – Demut, Bescheidenheit und Dankbarkeit (Rudolf Seiters)	214
Begründet hoffen und Neues wagen –		
Samstag, 4. November 1989	.....	216
Zeitzeugnis	Mit Gott hinter der Mauer (Manfred Kern)	217
Hintergrund	Die kirchliche Auseinandersetzung mit der Wiedervereinigung (Helmut Matthies)	219
Führen und dienen –		
Sonntag, 5. November 1989	.....	222
Zeitzeugnis	Der Wunsch, zu gehen, und die Bitte, zu bleiben (Karl Heinz Neukamm)	223
Hintergrund	Die unabhängige Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsbewegung der DDR (Vera Lengsfeld)	225
Weitermauscheln oder offenlegen –		
Montag, 6. November 1989	.....	228
Zeitzeugnis	Wirtschaftliche Situation und geistige Befindlichkeit (Fritz Hähle)	229

Hintergrund	»Überholen, ohne einzuholen« – das Scheitern der Planwirtschaft (Harald Bretschneider)	232
Frieden schaffen ohne Waffen –		
Dienstag, 7. November 1989		235
Zeitzeugnis	Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen (Winfried Rudloff)	236
Hintergrund	Von den Bausoldaten zum Zivildienst (Rudolf Albrecht)	239
Zurücktreten oder festhalten –		
Mittwoch, 8. November 1989		241
Zeitzeugnis	Freiheit, Kraft und Mut – aus dem Glauben heraus (Christine Lieberknecht)	243
Hintergrund	Machtwechsel unter höherer Macht (Markus Meckel)	245
Ein Wunder erleben –		
Donnerstag, 9. November 1989		247
Zeitzeugnis	Ein Wunder erleben (Wolfram Hülsemann)	249
Hintergrund	Mein Wunder der Freiheit (Frank-Michael Rommert)	252
Nachwort von Harald Bretschneider – 30 Jahre danach		
		255
Nachwort von Bernd Oettinghaus – Das Gesamtprojekt		
	»3. Oktober – Gott sei Dank«	266
Autorenverzeichnis		
		269
Abbildungsverzeichnis		
		279
Anmerkungen		
		284

Eingesperrt oder befreit

Dienstag, 3. Oktober 1989

Als mir angst war, rief ich den Herrn an und schrie zu meinem Gott. Da erhörte er meine Stimme ... und mein Schreien kam zu seinen Ohren. Er streckte seine Hand aus von der Höhe und fasste mich und zog mich aus den großen Wassern. Er errettete mich von meinen Hassern, die mir zu mächtig waren. Er führte mich hinaus ins Weite ...

Psalm 18,7-8.17-20; L

An dem kleinen Grenzübergang in Bad Schandau senkt sich um 17.00 Uhr der Schlagbaum vor einer Gruppe von 15 Erwachsenen und 11 Kindern. Die DDR hat »mit sofortiger Wirkung«, wie es im Radio überraschend heißt, den pass- und visafreien Verkehr zwischen der DDR und der Tschechoslowakei ausgesetzt. Damit ist die ganze DDR zu einem Gefängnis für das eigene Volk geworden und keine Grenze mehr ohne Ausreisepapiere zu passieren. Die Familien begeben sich nach Dresden in die Dreikönigskirche, wo sie Kirchenasyl suchen, bis ihnen die Ausreise von den Behörden erlaubt wird. Der Präsident des Landeskirchenamts setzt sich unverzüglich noch am Abend persönlich beim Rat der Stadt ein. Derweil warten Hunderte junger Menschen und Familien auf den Bahnsteigen des Dresdener Bahnhofs: Sie wollen auf die zweite Welle der erwarteten Sonderzüge mit den Botschaftsflüchtlingen aus Prag aufspringen. Man hatte ihnen zum zweiten Mal nach den dramatischen Entwicklungen der letzten fünf Tage die Ausreise mit Zügen erlaubt – aber über das Gebiet der DDR.

Resignation und Enttäuschung über die Lebenssituation in der DDR hatten in den vergangenen Wochen eine ungeheure »Bloß-

weg«-Dynamik entfacht. Die Flucht in die bundesdeutschen Botschaften in den sozialistischen »Bruderstaaten« Polen und Tschechoslowakei und über die durchlässige Grenze zwischen Österreich und Ungarn wurde zum Kristallisationspunkt vieler Träume von einem neuen Leben im Westen. Die politischen Kader gaben angesichts der wachsenden Fluchtbewegungen die Parole aus: »Denen weinen wir keine Träne nach.«

Als ein leerer Reisezug Richtung Tschechoslowakei in den Bahnhof Dresden einfährt, stürmen 800 Menschen den Zug. Polizisten treiben die Menschen mit Schlagstöcken zurück. Nun beginnt für Stunden die erste gewaltsame Auseinandersetzung mit den Sicherheitskräften im und vor dem Hauptbahnhof Dresden, die auch Superintendent Christof Ziemer gegen 1.00 Uhr nachts nicht aufhalten kann. Die vertriebenen Menschen sammeln sich zu Tausenden entlang der Strecke der erwarteten Züge und treten in den Sitzstreik, z. B. im Bahnhof Bad Schandau. Der Fahrstrom wird zeitweise ausgeschaltet, es gibt einen Schwerverletzten. Über 2 000 Bürger werden bis dahin an den Grenzen zur Tschechoslowakei an der Ausreise gehindert (fast ein Viertel davon Kinder). Es trifft auch diejenigen, die nur dienstlich oder familiär in den Nachbarstaat fahren wollen.

Zeitzeugnis

Eingesperrt oder befreit

Was waren das für Tage! Zwischen dem 3. Oktober 1989, dem Tag, an dem der visafreie Reiseverkehr zur Tschechoslowakei eingestellt und die Grenze geschlossen wurde, und dem 9. November 1989, an dem auf »wunderbare Weise« die Mauer fiel. Am 3. Oktober »war mir angst und ich rief und schrie zu meinem Gott«. Es war schon lange »verrückt« in der DDR. Aber nun lebten wir in einer total geschlossenen Gesellschaft. Viele, die noch die Absicht hatten »auszureisen«, die noch in die Botschaft nach Prag oder nach

Ungarn wollten, wurden an der Grenze in Bad Schandau aus den Zügen geholt. Wer sitzen blieb, wurde herausgeprügelt. Sie wurden in Züge gesperrt, die zurück nach Dresden fuhren. Sogar mit Hunden wurden sie gehetzt. Viele schrien, denn ihr Traum, in den Westen zu kommen, hatte sich ausgeträumt. Sie hatten Angst und sie hatten unsagbare Wut. Manche suchten in Dresdner Kirchen Asyl. Einige versuchten, über die Gleise zu flüchten. Bei anderen entlud sich die Wut in Randalen. Ein Polizeiauto wurde in Brand gesetzt. Laut schrien sie: »Wir wollen raus!« Einheiten der Polizei und Armee versuchten mit Reizgas und Wasserwerfern, die Menschen in Schach zu halten. Ihnen stand das Wasser bis zum Hals.

Zunehmend versammelten sich Dresdner Bürger am Hauptbahnhof, die weder die Randalen der Ausreisewilligen noch die Gewaltattacken der Machthabenden akzeptierten. Keiner verstand: Die einen erhalten einen Sonderzug zur Ausreise aus der Prager Botschaft und die anderen bekommen die geballte Macht des Staates zu spüren. 1 303 an Randalen unbeteiligte Bürger wurden in den folgenden Tagen zugeführt. 615 wurden verhaftet und in den Strafvollzug gebracht.

An der gesamten Grenze zur Tschechoslowakei verbreiteten sich Angst und Schrecken. Die Grenzübergänge wurden mit Stacheldraht versperrt. Grenzeinheiten der Armee und Kampfgruppenpatrouillen riegelten die Grenze ab, damit keiner mehr fliehen konnte. Hubschrauber unterstützten die Truppen. Todesbande umfing, wer trotzdem die Flucht versuchte.

Das Rufen und Schreien kam an Gottes Ohr, bewegte sein Herz und ließ ihn seine Hände ausstrecken. Die Ausreisekandidaten, die in den Kirchen Asyl gesucht hatten, bekamen teilweise durch den Einsatz der Kirche doch noch die Ausreisegenehmigung. Aber nicht nur das. In diesen Tagen bebte und wankte die Erde zumindest in der DDR. Die frei machende biblische Botschaft von den »Schwertern zu Pflugscharen« und »keine Gewalt« hatte einen Prozess der Entschüchterung gegen jegliche Bevormundung inszeniert. Der führte schließlich zur Revolution der Kerzen und Gebete, auf die die DDR nicht vorbereitet war.

»Gott streckte seine Hand aus.« Er erfasste unsere Situation und zog uns aus dem Wasser, das uns bis zum Halse stand. Er führte uns hinaus in die Weite der Freiheit. Durch das wunderbare Zusammentreffen von geschichtlichen Ereignissen gab es Chancen zur Veränderung. Das alles war nicht plan- und organisierbar. Es ist Geschenk und Ausdruck von Gottes Güte. Plötzlich wurden am 09. 11. 1989 die Schlagbäume der Grenze geöffnet. Die Mauer war weg. Unzählige Trabis knatterten mit Gestank über die geöffnete Grenze. Ungezählte Sektkorken knallten. Völlig fremde Menschen umarmten sich, als wären sie Geschwister. Wir sind ein Volk.

Psalm 18 hilft uns zu erinnern und lädt zu dem Bekenntnis ein: »Herzlich lieb habe ich dich, Herr meine Stärke.« Er befreit uns vom Murren und Meckern zur konstruktiven Kritik auch in »wüsten Zeiten«. Wir können sagen: Gott sei Dank für das Wunder der Freiheit und Einheit!

*Harald Bretschneider,
1989 Landesjugendpfarrer, Oberlandeskirchenrat i. R.*

Hintergrund

Ein europäischer Aufbruch

Der 03. 10. 1989 – so wie der 30.09. in Prag – ein Tag und seine Auswirkungen auf die weitere Entwicklung, nicht nur in Deutschland, sondern in Europa.

Es ist mit den Händen zu greifen: Wir erleben einen europäischen Aufbruch. Überall in Europa schlagen die Herzen für die Flüchtlinge in der Botschaft. Die Völker Europas sind sich in ihrem Hoffen und Sehnen, mit ihrem Wünschen und Wollen so nahe wie niemals zuvor in ihrer Geschichte. Polen und Tschechen, Ungarn, Bulgaren und Rumänen spüren: Was sich in Prag vollzieht, betrifft uns alle. Die politische Führung der DDR spürt das wohl auch. Deshalb die Ausreisesperre für Bürgerinnen und Bürger der DDR

in die Tschechoslowakei (CSSR). Daher der verzweifelte Versuch, das Tor, das in Prag geöffnet wurde, an der Grenze zwischen DDR und CSSR wieder zu schließen. Aber auch die Wahrnehmung, dass die Züge aus Prag mit den Botschaftsflüchtlingen die Menschen in der DDR zutiefst aufgewühlt haben. Wie tief, kann man nur ahnen. Noch scheint im Politbüro unmöglich, was am Montag, dem 9. Oktober 1989, in Leipzig Wirklichkeit wurde: »Wir sind das Volk« – »Keine Gewalt«.



Abb. 1: Kanzleramtsminister Rudolph Seiters, Außenminister Hans-Dietrich Genscher

Ein Blick in meinen Kalender des 03. 10. 1989 zeigt, was geschah: eine Hausbesprechung im Auswärtigen Amt zum Thema Prag/Warschau, eine Besprechung im Bundeskanzleramt zu Prag/Warschau und ein Gespräch mit dem Oppositionsführer Hans-Jochen Vogel (SPD). Noch steht die Mauer, aber sie wankt. Noch scheinen das Politbüro und das Zentralkomitee die Ereignisse in der DDR zu bestimmen. Aber das Volk ist längst im Aufbruch. Es nimmt das eigene Schicksal in die Hand. Die Welt blickt auf Deutschland –

eine Freiheitsrevolution der Deutschen? – Es ist noch die Zeit vor dem Signal aus Leipzig am 09. 10. 1989.

Meine Gedanken gehen nach Moskau – wie werden Gorbatschow und Schewardnadse das aufnehmen, was in der DDR geschieht? Ein Jahr zuvor, im September 1988 in New York, hatte ich Schewardnadse gesagt, dass ich dramatische Entwicklungen im kommenden Sommer in der DDR voraussähe. Das werde Verantwortung von Moskau und von Bonn verlangen. Was ich ersehne, wisse er.

Hans-Dietrich Genscher, Bundesaußenminister 1974–1992